

Redebeitrag von Inge Schmitz, gehalten am Hiroshimatag 2024 in Düren

„Wenn ein Fluss umkippt, so bedeutet das: die Giftmenge, die ein Lebenszusammenhang noch erträgt, wird zuviel, die Zerstörung nimmt überhand, die Fische sterben, die Pflanzen folgen ihnen, das Wasser stinkt. Wenn ein Fluss umkippt, ist es eigentlich kein Fluss mehr, sondern eine Müllkippe. Und wenn ein Land umkippt? Wenn die Schad- und Giftstoffe so überhand nehmen, dass das Leben erstickt wird, dass die Menschen an der Möglichkeit, hier zu leben, verzweifeln, wenn sie sich nach Auswanderung umsehen oder sich selbst kaputt machen, wenn sie wie Fische in der stinkenden Brühe herumtreiben? Wenn ein Fluss ökologisch verschmutzt ist, kippt er um. Wenn ein Land militärisch verschmutzt ist und sich zu Tode rüstet, dann kippt das Land um. Genau das erleben wir.“

*

Vor über 40 Jahren wurden diese Worte von Dorothee Sölle auf einer Friedensdemonstration in Bonn gesprochen. Als ich sie jetzt noch einmal las, dachte ich: „Ja, genau das erleben wir.“

Wir erleben jetzt, dass sich plötzlich scheinbar alle einig sind: 'Wir sind bedroht' und 'wir waren naiv'. Das gilt es jetzt aufzuholen: Unerhörte Summen müssen jetzt in das Militär investiert werden – in die Rüstung, in die Organisation, in das Bewusstsein der Menschen in unserem Land, in die Bekämpfung unserer Ängste, damit wir wieder kampfbereit werden. Diesem Ziel müssen wir andere Ziele unterordnen, wie zum Beispiel den Einsatz fürs Klima, für die Gesundheit, Beschaffung von Wohnraum, Neubau von Schulen. Was das Leben lebenswert macht, das müssen wir jetzt erst mal lassen: Das Leben wird erstickt. Das Land kippt um.

Treiben wir nicht wie Fische in stinkender Brühe umher, indem wir kraftlos diese Veränderungen zulassen, ignorieren, resignieren? Indem wir unsere Vorstellung vom Frieden immer blasser werden lassen?

Stellt euch vor, wir, das Volk, sagen der Regierung NEIN zu all diesen lebensfeindlichen Plänen. Dass wir darauf bestehen, andere Wege zum Frieden zu gehen, andere Vorstellungen zu verwirklichen. Es gibt sie doch schon längst.

„Vielleicht müssen wir das Neinsagen üben“, sagte Dorothee Sölle vor 43 Jahren, „die großen und die vielen kleinen Verweigerungen, im Krankenhaus, in der Kaserne, im Betrieb, in der Schule.“

Raus aus der Brühe, NEIN sagen üben! Dass das Umkippen nicht klappt wie geschmiert. Dass sich die wiedererkennen, die nicht einverstanden sind. Aber Achtung: Unser Land kippt um; hier wird Krieg vorbereitet.